Bauernregeln

Bauernegeln gelten nicht als besonders zuverlässig. In der Tat treffen die meisten mit einer Wahrscheinlichkeit von etwa 60% zu. Dies zeigt aber, wie erstaunlich genau das Wettergeschehen beobachtet wurde, um sie überhaupt erst formulieren zu können. Häufig werden die Regeln einfach zu wörtlich genommen. Es macht keinen Sinn, nur das Wetter um den angegebenen „Lostag" (Stichtag) bei der Auslegung der Regel zu berücksichtigen oder die angegebenen Zeitspannen (z.B. 40 Tage, sieben Wochen o.ä.) für mehr als Richtwerte zu halten. Zu berücksichtigen ist auch, dass viele der gemachten Aussagen nur auf das regionale Wetter anwendbar sind (an der Küste ist das Wetter nun mal anders als am Fuß der Alpen). Unbedacht bleibt häufig auch, dass sich die Lage des Lostages einiger Regeln beim Wechsel von Julianischen zum Gregorianischen Kalender (1582) um 10 Tage nach hinten verschoben hat. Trotz all dieser Einschränkungen treten manche Witterungslagen im Jahresverlauf mit einer solchen Regelmäßigkeit auf, dass sie als fester Begriff in unseren Alltag Einzug genommen haben. Man spricht von „Singularitäten". Viele von ihnen lassen sich in den Bauernregeln wieder finden.

Lostags- und Monats-Regeln

Januar

Januardonner überm Feld bringt noch große Kält.
Ist bis Dreikönigstag (6. Januar) kein Winter, so kommt auch keiner (i.S. von kein strenger) mehr dahinter.
Heilig Dreikönig sonnig und still, der Wind von Osten nicht weichen will.
An Fabian und Sebastian (20. Januar) fängt der rechte Winter an.
Ist zu Pauli Bekehr (25. Januar) das Wetter schön, wird man ein gutes Frühjahr sehn.
Friert es auf Vigilius (31. Januar) im Märzen Kälte komen muss.

Februar

Je nasser ist der Februar, desto nasser wird das ganze Jahr.
St. Dorothee (6. Februar) watet gern im Schnee.
Am Tage von St. Valentin (14. Februar) gehen Schnee und Eis dahin.
Felix und Petrus (21./22. Februar) zeigen an, was wir 40 Tage für Wetter han.
Der Matthis (24. Februar) bricht's Eis. Findet er keins, dann macht er eins.

März

Wenn im März viel Winde wehen, wird's im Maien warm und schön.
Auf Märzenregen dürre Sommer zu kommen pflegen.
Wenn's auf kahle Bäume wittert, kommt noch Kälte angeschlittert.
Donnert's im März, friert's im April.

April

Nasser April, trockener Juni.
Mondhelle Nächte im April schaden der Baumblüte viel.
Der April ist ein launischer Gesell, bald ist er trüb, bald ist er hell.
Der heilige Ambrosius (4. April) schneit oft dem Bauer auf den Fuß.
St. Georg (23. April) kommt nach alten Sitten zumeist auf einem Schimmel angeritten.

Mai

Der Mai in der Mitte, hat für den Winter stets noch eine Hütte.
Pankraz, Servaz (12./13. Mai) und die kalte Sophie (15. Mai), vorher lach' nie.
Ist der Mai kühl und nass, füllt`sdem Bauern Scheun` und Fass.

Juni

Juni viel Donner verkündet trüben Hochsommer.
Menschensinn und Juniwind ändern sich geschwind.
Im Juni, Bauer, bete, dass der Hagel nicht alles zertrete.
St. Vit (15. Juni) bringt Regen mit.
Johannistag (24. Juni) tut dem Winter die Türen auf.
Das Wetter am Siebenschläfertag (27. Juni) sieben Wochen bleiben mag.

Juli

Wie's Wetter an St. Margaret (13. Juli) dasselbe noch 4 Wochen steht.
Gegen Jakoben (25. Juli) die stärksten Gewitter toben.
Magdalena (22. Juli) weint um ihren Herrn, darum regnet es an diesem Tag so gern.
Um St. Ann (26. Juli) fangen die kühlen Morgen an.

August

Wie der August war, wird künftig auch der Februar.
Schöner Laurentiustag (10. August) trockener Herbst.
Wie das Wetter am Himmelfahrtstag (15. August) so es noch zwei Wochen bleiben mag.
Hundstage (24.Juli-23.August) heiß, Winter lange weiß.
An Augustin (28. August) geh'n die warmen Tage dahin.
Bischof Felisc (30. August) zeigt an, was wir 40 Tage für Wetter han.

September

September schön in den ersten Tagen, will den ganzen Herbst ansagen.
An Marie Geburt (8. September) fliegen die Schwalben furt, bleiben sie da, ist der Winter noch nicht nah.
Wenn's an Portus (11. September) nicht nässt, ein dürrer Herbst sich sehen lässt. St. Ludmilla (16. September), das fromme Kind, bringt gern Regen und viel Wind.
Trocken wird das Frühjahr sein, wenn St. Lambert (17. September) klar und rein.
Wie's der Matthis (21. September) treibt, es 4 Wochen bleibt.
Wenn St. Michel (29. September) durch Pfützen geht, ein milder Winter vor uns steht.

Oktober

Oktober rau – Januar flau.
Bringt der Oktober noch Gewitter, wird der Winter meist ein Zwitter.
Am St. Gallustag (16. Oktober) den Nachsommer man erwarten mag.
Wenn's St. Severin gefällt (23. Oktober), bringt er mit die erste Kält.
Simon und Juda (28. Oktober), die zwei, bringen oft den ersten Schnee herbei.

November

November tritt oft hart herein, doch muss nicht viel dahinter sein.
Friert im November zeitig das Wasser, wird's im Januar umso nasser.
Ist der November kalt und klar, wird trüb und mild der Januar.
Wie der Tag zu St. Katrein (25. November), wird der nächste Februar sein.

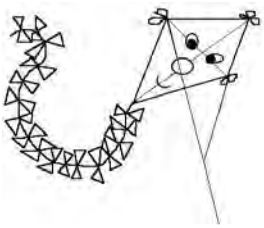
Dezember

Wie der Dezember, so der Lenz.
Trockener Dezember, trockenes Frühjahr.
Geht Barbara im Grünen (4. Dezember), kommt's Christkind im Schnee.
Kommt die heilige Lucia (13. Dezember), findet sie schon Kälte da.

Wind-Regeln

Wind von Sonnenaufgang (von Osten) ist schöner Wetter Anfang, Wind von Sonnenuntergang (von Westen) ist Regen Anfang.
Dreht zweimal sich der Wetterhahn, so zeigt er Sturm und Regen an.
Kommt Wind vor Regen, ist wenig daran gelegen, kommt aber Regen vor dem Wind, zieht man die Segel ein geschwind.
Der Nordwind ist ein rauer Vetter, aber er bringt beständig Wetter.
Bläst im August der Nord, dauert das gute Wetter fort.
Südwest — Regennest.
Ostwind bringt Heuwetter, Westwind Krautwetter, Südwind Hagelwetter, Nordwind Hundewetter.

Winde und ihr typisches Wetter



Sommer:	Ost- und Südostwind bringen hohe Temperaturen Westwind bringt niedrige Mittagstemperaturen
Winter:	Ostwinde bringen Kälte Süd- und Südwestwinde bringen Wärme

Niederschlags-Regeln

Auf gut Wetter vertrau, beginnt der Tag nebelgrau.
Fällt der Nebel zu Erden, wird ein gutes Wetter werden; steigt er nach dem Erdendach, folgt ein großer Regen nach.
Reif und Tau machen den Himmel blau.
Wenn die Sonne Wasser zieht, gibt's bald Regen.
Wenn große Wolken sich verkleinern ist schönes Wetter zu erwarten.
Je weißer die Schäfchen am Himmel gehen, desto länger bleibt das Wetter schön.
Dunkle Wolken verkünden Regen.
Wenn der Himmel gezupfter Wolle gleicht, das schöne Wetter bald dem Regen weicht.
Wenn die Sonne am Himmel scheint sehr bleich, ist die Luft an Regen reich.
Eine kleine Wolke am Morgen macht oft ein großes Abendgewitter.
If it rains before seven, it will stopp before eleven.
Wenn Schäfchen am Himmel stehn, kannst du getrost auf Wanderschaft gehen.

Wolken und ihre Niederschläge:

Dicke, dunkle Schäfchenwolken (Cumuluswolken):	Leichter Regen
Cumuluswolken unter dunklen Schäfchenwolken:	Schauer
Stratus:	Nieselregen
Mächtige, dunkle Nimbostratuswolken:	Landregen
Mächtige, dunkle Cumulonimbuswolken:	Schauer und Gewitter
Hakenförmige Cirrusfäden:	Wetterfront mit Schauer und Böen oder Gewitter

Optische Wetterphänomene

Geht die Sonne feurig auf, folgen Wind und Regen drauf.

Westwind und Abendrot machen das Schlechtwetter tot.

Wenn der Mond/die Sonne hat einen Ring, dann folgt der Regen allerding.

Regenbogen am Abend lässt gut Wetter hoffen, Regenbogen am Morgen lässt für Regen sorgen.

Ist der Himmel voller Sterne, ist die Nacht voll Kälte gerne.

Gewitterregeln

Tanzt das Stroh im Wirbelwind, kommt ein Unwetter geschwind.

Auf schwüle Luft folgt Donnerwetter.

Wie das erste Gewitter zieht, man die anderen folgen sieht.

Wenn das erste Wetter hagelt, so hageln auch die folgenden gerne.

Donner im Winter, da steckt viel Kälte dahinter.

Ein Blitz trifft mehr Bäume als Grashalme.

Wenn es blitz von Westen her, deutet's auf Gewitter schwer; kommt von Norden her der Blitz, deutet es auf große Hitz.

Tier- und Pflanzenregeln

Siehst du die Schwalben niedrig fliegen, wirst du Regenwetter kriegen.

Fliegen Schwalben in den Höh'n, kommt ein Wetter, das ist schön.

Ziehen die wilden Gäns' und Enten fort, ist der Winter bald am Ort.

Wenn die Spinnen weben im Freien, kann man sich lange schönen Wetters freuen. Wenn die Spinnen im Regen spinnen, wird er nicht mehr lange rinnen.

Bleiben die Schwalben lange, sei vor dem Winter nicht bange.

Späte Rosen im Garten, der Winter lässt warten.

Hat die Eiche viel Eicheln, wird der Winter streng uns streicheln.

Ende Februar sind die Lerchen wieder da.

Wenn der Hund das Gras benagt, der Hirt über Flöhe klagt, der Rauch will nicht zum Schornstein raus, dann kommt bald Regen über's Haus.

Singularitätenkalender
(für Mitteleuropa)

7.-9. Januar	Kälteeinbruch
17.-20. Januar	Kälteperiode (Hochwinter)
9. Februar	Warmluftvorstoß
16. Februar	Kaltlufteinbruch (Spätwinter)
25. März	Kälteeinbruch
22. April	Warmluftphase (Mittfrühling)
25.-27. April	Kühle Witterung
Bis Mitte Mai	Kälterückfall nach Warmluftzufuhr (Eisheilige)
15.-20. Mai	Warmluftvorstoß (Spätfrühling)
3.-10. Juni	Warmluftperiode (Frühsommer)
11.-20. Juni	Kühle Witterung (Schafskälte)
Ende Juni	Temperaturrückgang nach kurzer Erwärmung
9.-14. Juli	Erste Hochsommerperiode
22./23. Juli	Kühlere Witterung
Ende Juli/Anfang August	2. Hochsommerperiode
Anfang September	Warme Witterung (Spätsommerbeginn)
10./11. September	Zweite Wärmephase
Mitte September	Kühle Witterung
Ab Ende September	Altweibersommer
Mitte Oktober	Kühle Witterung
Anfang Dezember	Kälteperiode
Mitte Dezember	Kälteperiode nach vorangegangener Milderung
24.-28. Dezember	Weihnachtstauwetter
Ende Dezember	Kälteeinbruch zum Jahreswechsel

Wetterspiele

Spiele

Schattensuche

Hierbei handelt es sich um ein Versteckspiel, bei dem nicht Personen, sondern deren Schatten gefunden werden sollen. Die mitspielenden Kinder können also ruhig zu sehen sein. Ragt aber der Kinderschatten aus dem Schatten eines Baumes heraus, kann der Sucher es entdecken.

Schattentheater

Mit Händen und dem ganzen Körper (evtl. unterstützt durch entsprechende Verkleidung oder weitere Mitspieler) Tiere, Menschen und verrücktes als Schatten auf einer Wand auftauchen lassen.

Es kann eine Geschichte erzählt werden oder es wird geraten, wie das verrückte Fantasietier wohl entstand.

Bewegungsspiel „Viele Bäume"

Von Hedwig Stenzel

Viele Bäume stehn` im Kreise
und die Luft bewegt sich leise.

Da kam der Wind geflogen,
der hat die Bäume gebogen.

Der Sturmwind bricht sie beinah' um.

Die Blätter wirbeln im Kreis herum.

Doch ist der Sturmwind wieder fort,
steht jedes Bäumchen an seinem Ort.

Mit den Händen oder dem ganzen Körper wird der nebenstehende Text mit Bewegungen untermalt.

Fingerspiel „Gewitter"

Von Raimund Pousset

Es tröpfelt,
es regnet,
es gießt,
es hagelt,
es blitzt,
es donnert.

Passend zum nebenstehenden Text Geräusche machen.

- Tröpfeln: mit einem Finger auf den Tisch klopfen
- Regen: mit vier Fingern auf den Tisch klopfen
- Gießen: etwas lauter auf den Tisch klopfen
- Hagel: mit den Knöcheln auf den Tisch klopfen
- Blitze: Zischgeräusche mit dem Mund
- Donner: mit der Faust auf den Tisch schlagen

Tropfen fangen

Bei Regenwetter bekommt jedes Kind einen dunklen Bogen Karton und marschiert für eine vorbestimmte Zeit oder auf einer vorher festgelegten Strecke durch den Regen. Zurück im Klassenraum werden die Flecken der Regentropfen mit einem hellem Stift umrandet. Wer hat die meisten Tropfen mit seinem Bogen aufgefangen? Wer den dicksten? ...

Variation: jedes Kind bekommt einen Becher und versucht möglichst viel Regen aufzufangen (besonders Schlaue stellen sich hierfür an die Regenrinne).

Pfützen-Schieben

Alle Kinder fassen sich an den Händen und bilden einen Kreis um eine große Pfütze. Auf ein Startzeichen hin fangen sie an, um die Pfütze zu kreisen, wobei jedes Kind durch Ziehen und Schieben versucht, seine Mitspieler dazu zu bringen, in die Pfütze zu treten. Wer in die Pfütze tritt, scheidet aus. Der Kreis wird so immer enger, und es wird immer schwieriger, sich vom Wasser fern zu halten.

Was macht der Wind?

Verschiedenen Windtypen werden Bewegungsformen zugeordnet (z.B. Sturm: wildes Herumrennen, Wirbelwind: sich um sich selbst drehen). Ein Kind gibt die herrschende „Windstärke" vor. Das Kind, das am schnellsten richtig reagiert hat, darf das nächst Kommando geben.

Wie wird das Wetter?

Ein Kind überlegt sich, wie das Wetter des nächsten Tages sein wird. Durch Fragen nach der richtigen Bekleidung versuchen die anderen Kinder herauszufinden, was sich das Kind überlegt hat (z.B. „Kann ich Morgen meinen Strohhut tragen?" oder „Brauche ich Morgen meine Gummistiefel?").

Pfützen-Anschleichspiel

Ein Kind steht mit geschlossenen Augen in einer Pfütze, die übrigen Kinder stehen um die Pfütze herum. Der Spielleiter wählt eines der Kinder aus, dass sich nun an das Kind in der Pfütze heran schleichen soll. Wird es von dem Kind in der Pfütze bemerkt, muss es zurück auf seinen Platz. Gelingt es ihm, sich anzuschleichen, nimmt es den Platz in der Pfütze ein.

Das Schirme-Spiel

Hier handelt es sich um eine Variante von „Mein rechter Platz ist leer". Alle Kinder stehen zu zweit unter einem Schirm, nur ein Kind steht allein. Dieses Kind wünscht sich nun eines der anderen Kinder unter seinen Schirm.

Pfützen raten

Die Kinder bilden in kleinen Gruppen ein Polonaise. Alle bis auf das erste Kind schließen die Augen. Nun marschiert die Gruppe los und läuft durch verschiedene Pfützen. Nachdem alle die Augen wieder geöffnet haben, soll geraten werden, wie viele Pfützen durchlaufen wurden.

Wer war's?

Alle Kinder stehen mit geschlossen Augen um eine Schnee- oder Matschfläche. Der Spielleiter tippt nun eines der Kinder auf die Schulter. Es macht einen Fußabdruck in den Schnee oder Matsch und stellt sich auf seinen Platz zurück. Nun können alle Kinder die Augen öffnen und versuchen herauszufinden, von wem der Fußabdruck stammt.

Variante: es können auch Abdrücke von Gegenständen im Schnee hinterlassen werden und die Gruppe muss erraten, um welchen Gegenstand es sich gehandelt hat (z.B. ein Kiefernzapfen, ein Ast).

Rätsel

Was ist das?

Du siehst es stets bei Sonnenschein.
Am Mittag ist es kurz und klein.
Es wächst bei Sonnenuntergang
und wird gar wie ein Baum so lang.

(Der Schatten)

Wenn es regnet, ist es nass;
wenn es schneit, ist es weiß;
wenn es friert, ist es Eis.

(Das Wasser)

Weiß wie Kreide,
leicht wie Flaum,
weich wie Seide,
feucht wie Schaum.

(Der Schnee)

Es ist die wunderschönste Brück,
worüber noch kein Mensch gegangen.
Doch ist daran ein seltsam Stück,
dass über ihr die Wasser hangen
und unter ihr die Leute gehen
ganz trocken und sich froh ansehn.
Die Schiffe segelnd durch sie ziehn,
die Vögel sie durchfliegen kühn.
Doch steht sie im Sturme fest,
kein Zoll noch Weggeld zahlen lässt.

(Der Regenbogen)

Über Wolken

Die Lämmerwolke

Es blökt eine Lämmerwolke
am blauen Firmament,
sie blökt nach ihrem Volke,
das sich von ihr getrennt.

Zu Bomst das Luftschiff „Gunther"
vernimmts und fährt empor
und bringt die Gute herunter,
die, ach, so viel verlor.

Bei Bomst wohl auf der Weide,
da schwebt sie nun voll Dank,
drei Jungfrauen in weißem Kleide,
die bringen ihr Speis und Trank.

Doch als der Morgen gekommen,
der nächste Morgen bei Bomst, –
da war sie nach Schrimm verschwommen,
wohin du von Bomst aus kommst ...

Christian Morgenstern

Nebel

Ich steh am Fenster und schau hinaus.
Ei! Seht doch: Verschwunden ist Nachbars Haus!

Sagt: Wo ist die Straße, wo ist der Weg?
Wo sind die Zäune, wo ist der Steg?

Der Nebel bleibt hängen, hält alles versteckt,
hat Straßen und Häuser ganz zugedeckt.

Ernst Kreidolf

Über Wind

Der Regenwurm

Ein langer dicker Regenwurm
geriet in einen Wirbelsturm,
der trug ihn bis zum Himmel.

Nun dient er oben, ei wie fein,
dem allerliebsten Engelein
als Klöppel einer Bimmel.

Heinz Erhardt

Der Wind

In allem Frieden
schlief abgeschieden
hinter einer Hecke
der Wind.
Da hat ihn die Spitzmaus
–wie Spitzmäuse sind–
ins Ohr gezwickt.

Der Wind erschrickt,
springt auf die Hecke,
fuchsteufelswild,
brüllt,
packt einen Raben
beim Kragen,
rast querfeldein
ins Dorf hinein,
schüttelt einen Birnbaum beim Schopf,
reißt den Leuten den Hut vom Kopf,
schlägt die Wetterfahne herum,
wirft eine Holzhütte um,
wirbelt Staub in die Höhe:
wehe,
der Wind ist los!

Josef Guggenmos

Der Schaukelstuhl auf der verlassenen Terrasse

Ich bin ein einsamer Schaukelstuhl.
Und wackel im Winde, im Winde.

Auf der Terrasse, da ist es kuhl,
und ich wackel im Winde, im Winde.

Und ich wackel und nackel den ganzen Tag.
Und es nackelt und rackelt die Linde.
Wer weiß, was sonst wohl noch wackeln mag
Im Winde, im Winde, im Winde.

Christian Morgenstern

Über Schnupfen

Knabe mit erkältetem Käfer

Auf meiner Schulter sitzt
ein Käfer, rot mit schwarzen Tupfen.
Er ist vom Fliegen ganz erhitzt,
nun kriegt er sicher einen Schnupfen.

Ich nehm ihn in die Hand und renn
mit ihm nach Haus über die Wiesen,
Er muss sofort ins Warme, denn
ich höre ihn bereits schon niesen.

Heinz Erhardt

Der Schnupfen

Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse,
auf dass er sich ein Opfer fasse

– und stürzt alsbald mit großem Grimm
auf einen Menschen namens Schrimm.

Paul Schrimm erwidert prompt „Pitschü!"
und hat ihn darauf bis Montag früh.

Christian Morgenstern

Über Regen

Was schreibt der Regen ans Fenster?

Was schreibt der Regen ans Fenster?
Ja, was?
Er schlägt an die Scheiben. Da glänzt er
und schreibt mit den Tropfen ans Fenster:
Der Regen, der Regen ist nass!

Was nimmt der Regen zum Schreiben?
Ja, was?
Der Regen nimmt Wasser zum Schreiben
und schreibt an die rinnenden Scheiben:
Das Wasser, das Wasser ist nass!

Was nützt dem Regen das Schreiben?
Ja, was?
Er kann sich damit an den Scheiben
die Zeit, wenn er Lust hat, vertreiben.
Denn Schreiben, denn Schreiben macht Spaß.

James Krüss

Regen

Ich bin schon manchmal aufgewacht,
wenn's regnet mitten in der Nacht;
dann lieg ich da und höre:
Der Regen trommelt auf das Dach
und rauscht und plätschert wie ein Bach
durch unsere Regenröhre.

Und heult um unser Haus –
das macht mir überhaupt nichts aus,
das Kissen hält mich warm.
Die Welt ist draußen schwarz und kalt,
ich lieg in meinem Bett und halt
den Teddybär im Arm.

Hans Geog Lenzen

Tante Trude Trippelstein

Tante Trude Trippelstein
hält nicht viel vom Sonnenschein.
Und an schönen Tagen
hat sie`s mit dem Magen.

Ist der Sommer schön und warm,
weint sie, dass es Gott erbarm.
Es ist wirklich sonderbar,
dennoch es ist wahr.

Doch ist Regen angesagt
und ein jeder brummt und klagt,
ruft sie mit zufriedner Miene:
„Kinder, ich verdiene!"

Wenn es draußen plitscht und platscht
und der Regen klitscht und klatscht,
wird die Tante – wie famos –
Regenschirme los!

Lea Smulders

Ein Regenbogen

Ein Regenbogen,
komm und schau!
Rot, orange,
gelb, grün, blau!

So herrliche Farben
kann keiner bezahlen,
sie über den halben
Himmel zu malen.

Ihn malt die Sonne
mit goldener Hand
auf eine wandernde
Regenwand.

Josef Guggenmos

Das Gewitter

Hinter dem Schlossberg kroch es herauf:
Wolken – Wolken!
Wie graue Mäuse,
ein ganzes Gewusel.

Zuhauf jagten die Mäuse gegen die Stadt.
Und wurden groß
und glichen Riesen,
und glichen Elefanten
und dicken, finsteren Ungeheuern,
wie sie noch niemand gesehen hat.

Gleich geht es los!
sagten im Kaufhaus Dronten
drei Tanten
und rannten heim, so schnell sie konnten.

Da fuhr ein Blitz
mit helllichtem Schein,
zickzack,
blitzschnell
in einen Alleebaum hinein.

Und ein Donner schmetterte hinterdrein,
als würden dreißig Drachen
auf Kommando lachen,
um die Welt zu erschrecken.

Alle Katzen in der Stadt
verkrochen sich
in die aller hintersten Stubenecken.

Doch jetzt ging ein Platzregen nieder!
Die Stadt war überall
nur noch ein einziger Wasserfall.
Wildbäche waren die Gassen.

Plötzlich war alles vorüber.
Die Sonne kam wieder
und blickte vergnügt
auf die Dächer, die nassen.

Josef Guggenmos

Sommer

Das ist die Zeit,
wo die drei Wünsche der Märchenfee
aus dem Bücherschrank kriechen,
übers Fensterbrett klettern,
in den Garten springen,
an den Rosen riechen,
sich in der Sonne recken,
im See plantschen,
durch Mohnblumen rennen.

Sommer, das ist eine Zeit,
wo die Wünsche
braungebrannte Beine kriegen.

Dagmar Scherf

Frühlinter

Wer im April
Spazieren will,
was tut er? Was beginnt er?
Er jubelt: Frühl... Dann schweigt er still
Und murmelt matt:
Frühlinter!

Sein Schuh im Matsch
Macht quitsch und quatsch,
halb Frühling ist's, halb Winter.
Ein bisschen plitsch, ein bißschen platsch,
für jeden was:
Frühlinter!

Wohin das zielt?
Was das bezweckt?
Es kommt kein Mensch dahinter.
Wenn sich ein Kind mit Lust bedreckt,
dann frag nicht, was dahinter steckt.
Es ist April:
Frühlinter!

James Krüss

Novemberwetter

Klitsch, klitsch, klatsch,
der Hund fällt in den Matsch.
Die Gretel, die am Wege sitzt,
die heult, denn sie ist vollgespritzt.
Klitsch, klitsch, klatsch,
das ist Novembermatsch.

Klick, klick, kleck,
der Pudel rollt im Dreck.
Und als der Pudel kommt nach Haus,
da sieht er wie ein Igel aus.
Klick, klick, kleck,
das ist Novemberdreck.

Plim, plim, plam,

wir waten durch den Schlamm.
Die Damen rufen: Ach und Huh!
Die Herren tragen Gummischuh.
Plim, plim, plam,
das ist Novemberschlamm.

James Krüss

Es schneit

Du liebe Zeit,
es schneit, es schneit!
Die Flocken fliegen
Und bleiben liegen.
Ach, bitte sehr:
Noch mehr, noch mehr!

Volksmund